

200 Jahre Stadtmusik Hausach

Lokalgeschichtliche Spuren und Erinnerungen

Bernhard Schmid

*Schläft ein Lied in allen Dingen, die da träumen fort und fort,
und die Welt hebt an zu singen, triffst du nur das Zauberwort.*

Melodie und Wortklang dieses schönen Verses von Joseph Eichendorff beschreiben das Lebensgefühl der Menschen jener Jahrzehnte, in der sich junge Leute trafen und ihre Freude am Musizieren mit Blech-, Holz- und rhythmischen Instrumenten entdeckten, bis dann, mit der Autorität des Schullehrers Joseph Knupfer, ein Geburtstag für die Hausacher Stadtmusik „gefunden“ wurde. Es ist kein Zufall, dass die Stadtmusik und ihre neue große Trommel gleichzeitig Geburtstag feiern: „Diese Trommel ist gefertigt worden durch Sebastian Zederle, Sieb- und Trommelmachermeister in Freyburg am 28. März 1818.“

Und feierliche Anlässe gab es in der Blütezeit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach den Revolutionskriegen reichlich: Kirchliche Festtage, Prozessionen mit festgelegten Ordnungen, Hochzeiten, Ehrungen und wichtige lokalpolitische Ereignisse wurden auch vor 200 Jahren durch Singen und Musizieren gewürdigt. In einem Schriftsatz von 1774 ist nach-

Im Jahre 1927 erhielt die alte Trommel ein neues Kleid mit neuen Fellen. Anlässlich dieses denkwürdigen und feierlichen Ereignisses stellten sich die Stadtmusiker dem Fotografen.



Ursprünglich standen die beiden Steinfiguren Rücken an Rücken auf einem hohen Sockel neben der Landstraße und der Einmündung des Hauserbacher Talweges. Bleibt zu klären, warum gerade die Mutter Gottes, als Friedenskönigin, mit dem Hl. Nepomuk „verzürnt“ sein sollte.



Maria, die Friedenskönigin zu den verängstigten Menschen in der neu gestalteten Dorfkirche, der Hl. Nepomuk zur Hauserbach-Brücke, die während der Kriegshandlungen, beim Rückzug der militärischen Einheiten, fast immer zerstört wurde.

Die Revolutionsjahre, das Ausbluten der Stadt durch die elend zerrumpelten Revolutionshorden und Nationalgarden, die kaiserlichen „Rotmäntel“, die Gefangenentransporte, endlose Einquartierungen mit Verpflegung, die Durchmärsche zu den Kriegsfrenten belasteten die wenigen Häuser unter der Burg ebenso wie die entlegensten Höfe der Einbacher und Sulzbacher Gemeinde.

Die stolze Posthalterei zur „goldenen Krone“ des Philipp Jakob Glück und seiner Ehefrau Maria Anna Bürkle, Tochter des reichen Ochsenwirts aus Schutterwald, überstand bei aller Not auch diese Zeit. Anlässlich eines Besuchs im Ochsen entdeckte Maria Catharina Glück, die Mutter des Bräutigams, eine Kreuzigungsgruppe, die sie auch in Hausach erstellen ließ, womit den Brauteltern wohl der gleiche Reichtum gezeigt werden sollte.

*Beide Steinfiguren
blicken wohlwollend
auf die jeweiligen
Schutzbefohlenen.*

Die steinerne Kreuzigungsgruppe erfüllte die Erwartungen aller Beteiligten: Frau Catharina wurde als edle Stifterin eingraviert: „Gott zu Ehren, Maria Catharina Glickin dies Creuz ließ machen als geborene Moserin 1744 – Dein Creuz o Gott helf aus der Noth – Frid, gute Zeit, die Seligkeit Gieb – Amen.“ – Wohltätigkeit gehörte aber auch zur guten Absicht der Familie Glück. Der „Kreuzberg-Kapellen-Fonds“, mit dem Kranke und Alte unterstützt und Hilfe in Notfällen geleistet werden konnte, wurde durch die reichen Einnahmen der Posthalterei aufgestockt.

Glücks Schwester Anna Maria, Ehefrau des reichen Freiburger „Handelmannes“ Werra, erweiterte die Stiftung des „Kreuzberg-Kapellen Fonds“ durch die Kaplanei-





*Der noch erhaltene
Grabstein des Phillip
Jakob Glück*

Stiftung, mit der 1782 das Rokoko-Denkmal „Kaplanei“ östlich des Obertores erbaut werden konnte.

Täglich waren in der Krone fast 50 Pferde mit ihren Lenkern untergebracht. Doch wo in schlechten Zeiten Reichtum herrschte, da gab es immer auch reichlich Missgunst und Neid.

So wurde im Hausflur der Krone dem Bürgermeister und Posthalter Phillip Jakob Glück das rechte Auge ausgeschnitten. Er starb im August 1787. Sein Grabstein steht östlich der Dorfkirche mit der Inschrift: „Sollte meine Sinte greeser sein, als Schmerzen die ich litt, da man mit kaum erherter Pein mirs rechte Auge auschnitten o Wanderer so sei so menschlich, bitt mich frei.“

1836, zum 18. Geburtstag unserer Stadtmusik, kaufte der junge Bauernsohn Anton Armbruster aus Schapbach die damalige Krone. Das Haus hatte ursprünglich nur ein Erdgeschoss und einen ersten Stock. Durch ein Tor fuhren die Postwagen ein und aus.

Armbruster ließ das Anwesen kosten- aufwendig umbauen und ein weiteres Stockwerk aufsetzen. Eine breite Steintreppe führte in das Gasthaus, helle Gästezimmer wurden eingerichtet, um den Innenhof gruppierten sich Stallungen, Wagenremisen und ein Ökonomiegebäude. Die westlich gelegene Hufschmiede ließ er abbrechen und erstellte eine Postwagenhalle mit großem romanischen Eingangstor für die an- und ausfahrenden Postkutschen.

Darüber richtete er einen großen Tanzsaal ein, der mit der Gastwirtschaft verbunden war. Seine „Krone“ nannte er von nun an stolz „Hotel de la couronne d'or“. Armbruster war großzügig gegen Wallfahrer, Gaukler und Musikanten, die bei ihm musizierten und immer gegen ein „Vergelt's Gott“ eine Suppe oder eine Unterkunft erhielten.

Wenige Jahre vor dem Bau der Badischen Eisenbahn nach Hausach endeten 1854 Reichtum und Wohlstand der „goldenen“ Krone. Übrig blieb bis heute das große Gebäude als Zeuge einer fast 50-jährigen Hausacher Blütezeit, in deren Mitte 1818 die Geburtsstunde der Hausacher Stadtmusik lag.

Auch die Brüder Simon und Louis Görger hatten als Besitzer des Eisenwerkes zu dieser wirtschaftlichen und kulturellen Blüte beigetragen.

Trotz großer Schwierigkeiten der Erz- und Holzbeschaffung gelang den beiden Brüdern die Erweiterung und der Fortbestand des Hausacher Eisenwerkes. Louis kaufte 1801 das markgrafliche Eisenwerk in Gaggenau. Simon konzentrierte sich bis zu seinem Tode 1807 auf das Hausacher Werk, dessen Betrieb und Bestand er durch einen 50-jährigen Pachtvertrag absicherte. 1846 wurde der Vertrag vorzeitig gegen Entschädigung zugunsten der Stadt aufgelöst. Die beiden Töchter des Simon spendeten in Erinnerung an ihre schöne Hausacher Zeit im Herrenhaus dem Spitalfond 250 Gulden und für den zu erwartenden Bau der neuen Stadtkirche 50 Gulden.

Aus dem Jahr 1847 stammt die Fahne der Stadtmusik. Sie war mit den gelb-roten badischen Farben gestaltet. Auf ihrer Vorderseite war der Lorbeerkranz mit dem Stadtwappen und der Bezeichnung „Stadtmusik Hausach 1847“ aufgemalt. Die Rückseite war mit einem Notenblatt, Musikabzeichen und gekreuzten Klarinetten geschmückt.

Zur 50-jährigen Blütezeit der Stadt zählte der Übergang von der Fürstenbergischen zur Badischen Herrschaft. Ein letztes Mal huldigten die Hausacher 1806 dem kindlichen (8 Jahre)



*Die „goldene Krone“
nach ihrer
Erneuerung um
das Jahr 1840*

*Bis zum Jahre 1906
kann die Fahne nach-
gewiesen werden.
Danach verloren sich
ihre Spuren.*



Fürstenberger Fürsten Karl Egon. Der Knabe Fidel Knupfer durfte anlässlich des hohen Besuchs einige Verse vortragen, die Vater Joseph Knupfer geschrieben hatte. Der Schullehrer und erste Dirigent der Stadtmusik erweist sich vor allem in den folgenden beiden Zeilen als bescheidene, einfühlsame Persönlichkeit:

*Zwar kannten wir Thalbewohner nie der Dichter Sprache, nur
was uns die Herzen sagen, stammeln wir*

Und heute? – Nein, Hausach hat sich in seiner jüngeren kulturellen Blütezeit selbstbewusst mit dem Lesenz des Lyrikers José Agüera Oliver zur „Literaturhauptstadt des ländlichen Raumes“ entwickelt. Durch großartige musikalische Aufführungen von Carl Orffs Carmina Burana über die Oper Porgy und Bess sowie die zahlreichen Musical- und Operetten-Produktionen bis hin zum letzten Peter-Lohmann-Gedenkkonzert im Jahre 2017 genießt Hausach als „Stadt unter der Burg“ das Privileg, einen „wohlklingenden und bekannten Namen“ zu tragen.

Seit 200 Jahren unterstützt die Stadtmusik die solide musikalische Grundbildung junger Menschen und förderte und fördert dadurch ungezählte junge Talente. Sie hat großen Anteil an der beispielgebenden musikalisch-kulturellen Entwicklung unserer Stadtgemeinde. Ein Grund zum Mitfeiern und zum Danken! Herzlichen Glückwunsch zum 200. Geburtstag!

Quellen

Städt. Museum, Emil Bischoff-Chronik, www.hausach-chronik-online.de